

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **25 (1916)**

Heft 40

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fünfundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag  
Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année  
Paraît tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.  
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.  
INSERATIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen auslind. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen auslind. Ursprungs Fr. 1.50

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.  
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.  
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.--, halbjährl. Fr. 6.--, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. RUSLAND  
(inkl. Portofrachtschlag): Jährl. Fr. 15.--, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.--, 6 mois fr. 6.--, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER  
(frais de port compris): 12 mois fr. 15.--, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 ◻ Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ◻ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406. ◻ Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ◻ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. ◻ Compte de chèques postaux No. V, 85 ◻

**Aufnahme-Gesuche, Demandes d'Admission.**  
Sanatorium Guardaval A.-G. (Schneider, Direktor), Davos-Dorf, 60 Paten: III. C. Denner, Hôtel d'Angleterre, und Max Oeschwald, Hôtel Eden, Davos-Platz. Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.  
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission est acceptée.

**Fachschule**  
des Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.  
Gegründet 1892.  
Eröffnung des höheren Fachkurses mit 6 monatiger Dauer, für Herren und Damen, am 15. Oktober.  
Auskünfte und Lehrpläne die Direktion der Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Die Inhaber von Sommerhotels werden hiemit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten statistischen Heft betr. Fremdenfrequenz, die für unser Zentralbureau bestimmte Kopie der Rekapitulation im Laufe dieses Monats einzusenden.  
Das Zentralbureau. Von den bis jetzt eingegangenen Kopien der Fremdenstatistik sind verschiedene Exemplare ohne Angabe der Bettenzahl und daher wertlos; wir ersuchen deshalb dringend, nicht zu vergessen, die Bettenzahl zu notieren.

**Mitteilung betreffend Autorgebühren.**  
Die Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger in Wien hat uns ihre Absicht kundgegeben, die Urheberrechte ihrer Mitglieder zukünftig in der Schweiz selbstständig geltend zu machen, d. h. für deren Rechnung Autorgebühren zu erheben. Durch ihre Vertreter, die Herren Salzer & Rascher, Rechtsanwälte in Zürich, versucht sie auch bereits auf dem Wege eines Zirkulars an die Kurvefene etc. diejenigen Betriebe ausfindig zu machen, welche ein Orchester beschäftigen.  
Wir raten unsern Mitgliedern vorläufig dringend ab, der genannten Gesellschaft resp. deren Vertretern, irgendwelche Angaben zu machen oder gar an dieselbe Beträge zu entrichten. Das Recht der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger in Wien, in der Schweiz Autorgebühren zu erheben, steht noch keineswegs fest; es empfiehlt sich, das Resultat der diesbezüglich eingeleiteten Verhandlungen abzuwarten. Bei allfälligen Anständen belieben unsere Mitglieder die unterzeichnete Stelle zu benachrichtigen.  
Schweizer Hotelier-Verein.  
Zentralbureau.

### Unzeitgemässe Nachricht und Milde.

Unser Blatt führt bekanntlich seit Jahr und Tag einen stillen, fast unsichtbaren Kampf gegen die weitverbreitete Galle der Hoteldiebe, Zechpreller und Hochstapler. Das «Bulletin Rats d'hôtels» und die «Warnungstafel» sind dabei unsere besten Waffen und es ist uns dank dieser Einrichtungen gelungen, schon manchen Schädling der Hotelrie zur Strecke zu bringen, der vielleicht heute noch frei und unbelastigt herumlaufen würde, wenn nicht die «Hotel-Revue» sein Signalement verbreitet und dadurch den direkten Anstoss zu seiner Verhaftung gegeben hätte. Indessen, so sehr wir uns dieser Erfolge freuen, so kann unser Vorgehen gegen das lichtscheue Gesindel noch immer nicht als das bezeichnet werden, was es eigentlich sein sollte, als Kampf auf der ganzen Linie, sondern unsere Tätigkeit in dieser Richtung hin war bisher nur Stückwerk und ist dazu verdammt, Stückwerk zu bleiben, solange sie nicht die rückhaltlose Unterstützung und Förderung der gesamten Hotelrie findet. An dieser Förderung aber hat es bisher leider nur zu sehr gefehlt und es ist gerade auf diesen Mangel an Zusammenwirken der Hoteliers zurückzuführen, wenn mancher unserer Bemühungen der erhoffte Erfolg versagt blieb und die Zechpreller ihr schädliches Treiben nach wie vor fortsetzen können.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass die Bestrebung, der Zechprellerei den Kopf abzutreten, von ungleich besseren Resultaten begleitet würde, wenn es den Hoteliers beliebt wäre, uns in Sachen etwas nachdrücklicher zu unterstützen und uns regelmässig davon in Kenntnis zu setzen, sobald in ihrem Hause sich ein derartiges Ereignis abspielt. Leider scheinen sich aber zu einem solchen — eigentlich selbstverständlichen — Vorgehen doch nicht alle Mitglieder entschlossen zu können und deshalb kommt es nicht selten vor, dass wir erst dann in den Besitz der nötigen Informationen gelangen, wenn der oder die Zechpreller schon lange über alle Berge sind. Die Folge davon ist dann das ungehinderte Auftreten der Schwindler an einem andern Ort und statt der einen Schädigung hat die Hotelrie dann deren zwei oder drei und noch mehr zu buchen, die bei zweckmässigem Verhalten des zuerst Geschädigten leicht hätten vermieden werden können. Hier nur ein Beispiel! Im letzten Jahre machte ein durchtriebener Hochstapler die schweizerischen Hoteliers während mehrerer Monate unsicher. Im Frühling 1915 hielt er sich unter dem Namen Dr. Jorg Alsenström längere Zeit in Montreux auf, liess seine Hotelrechnung bis zum Betrag von Fr. 1500.— auflaufen, um dann eines schönen Morgens zu verschwinden, ohne von seinem Gastgeber Abschied zu nehmen. Nachdem er eine längere Gastspielreise in den verschiedensten Orten absolviert, tauchte der Mann unter dem Namen Dr. Eichinger schliesslich in Lugano auf, wo es ihm unter der Vorspiegung, seine Gelder erlitten infolge des Krieges enorme Verluste zu haben, nicht nur gelang, den Hotelier zu täuschen, den er mit Fr. 1200.— hineinsteckte, sondern auch verschiedenen Mitgästen und Geschäftsleuten der Stadt grössere oder kleinere Darlehen abzuschwindeln. Damit aber war das Mass seiner Missetaten endlich voll! Als er auch in Lugano verschwand, ohne seine Rechnung zu begleichen, liess der betrogene Hotelier uns

ein ausführliches Signalement zukommen, und wenige Tage nachher sass der saubere Herr Doktor in Interlaken schon hinter Schloss und Riegel. — Es liegt uns natürlich ferne, uns mit diesem Erfolg etwa zu brüsten; aber die prompte Verhaftung nach nur einmaliger Signalisierung in unserem Blatt legt doch die Vermutung nahe, der Schwindler hätte bei rechtzeitiger Anzeige schon gefasst werden können, nachdem er den ersten Schauplatz seiner Tätigkeit, in diesem Falle also Montreux, verlassen, wodurch den späteren Opfern jeglicher Schaden erspart geblieben wäre. Allerdings hatte das Hotel in Montreux durch die Polizei auf den Mann fahnden lassen; da jedoch deren Beziehungen zur Hotelrie nicht intimer Natur sind, die Polizei überhaupt in derlei Dingen die Mitwirkung der Hotels meist ablehnt, so will uns scheinen, es wäre nützlicher gewesen, auch in diesem Falle sofort mit der «Hotel-Revue» in Verbindung zu treten, um den Schwindler dingfest zu machen, ehe er weiteren Schaden stiften konnte. Die klare Überlegung führt jedenfalls dazu, bei derartigen Ereignissen an dasjenige Organ zu gelangen, dessen Intervention den besten Erfolg verspricht, und das ist bei seiner Verbreitung in der Hotelrie unstreitig unser Blatt.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass wir im Kampf gegen die Zechprellerei in erster Linie auf die Mitwirkung der Hoteliers angewiesen sind und dass uns daher jedes Vorkommen dieser Art zu melden ist, wenn anders wir mit Aussicht auf Erfolg unsere einschlägige Tätigkeit fortsetzen sollen. Nun gibt es aber immer noch Hoteliers, die, sei es aus Nachsicht gegenüber dem Gaunergesindel oder aus der lächerlichen Scheu, sich als den Betroffenen hinzustellen, sich nicht dazu verstehen können, in derartigen Betrugsfällen die Hilfe des Vereinsorgans in Anspruch zu nehmen. Manche Hoteliers fürchten zudem für den guten Ruf ihres Hauses und tragen aus diesem Grunde lieber enormen Schaden, ehe sie solche Dinge ausplaudern, und wiederum bei andern Hoteliers spielt die Schadenfreude eine Rolle, indem es ihnen Vergnügen bereitet, noch weitere Kollegen hereinfallen zu sehen, weshalb sie um alles in der Welt niemals Hand dazu bieten würden, einem Hochstapler das Handwerk zu legen. Von all diesen Gründen scheint uns indes kein einziger stichhaltig genug, um Fälle von Zechprellerei zu vertuschen; weder kann der gute Ruf eines Hotels durch einen Betrugsfall ernstlich geschädigt werden, zumal bei der Fahndung Name und Firma des Geschädigten in der Regel verschwiegen werden, noch braucht sich jemand zu schämen, von einem vorsätzlichen Betrüger hintergangen worden zu sein. Vollends kleinlich und höchst unmoralisch aber ist die Schadenfreude am Verlust seiner Kollegen, und es heisst geradezu das Gannertum grossziehen, wenn man derartigen Praktiken huldigt zu einer Zeit, wo die Hoteliers zusammenstehen sollten, um der Zechprellerei gemeinsam entgegenzutreten. Jedenfalls verfehlt solch unzeitgemässe Nachricht ihren Zweck vollkommen und bildet letztes Endes für die Hochstapler noch einen Ansporn, ihr verbrecherisches Treiben unbekümmert fortzusetzen. Damit kann aber der Gesamtheit der Hotelrie keineswegs gedient sein; im Gegenteil, das Uebel müsste nur umso grösser werden, je mehr Hoteliers ihrer Pflicht vergässen, die Zechprellerei mit Stumpf und Stiel ausrotten zu helfen.

Liegt es somit im Interesse unserer Vereinsmitglieder, an der Unschädlichmachung der Zechprellergilde werktätigen Anteil zu nehmen, so muss andererseits verlangt werden, dass die bezüglichen Bestrebungen der Hotelrie auch von der Hütern des Gesetzes, insbesondere vom Straferichter, unterstützt und gefördert werden. Das ist aber noch durchaus nicht immer der Fall! Die Herren Hochstapler werden im Gegenteil mitunter von den Gerichten mit einer Milde behandelt, dass man sich unwillkürlich fragen muss, ob eigentlich die alten Begriffe von Schuld und Sühne heute noch zu Recht bestehen. Es sind uns einige derartige Fälle bekannt, wo der gewandte, schneidig auftretende Zechpreller und Betrüger, der monatelang auf Kosten anderer herrlich und in Freuden lebte, vom Richter sozusagen mit Hochachtung behandelt wurde und fast ausnahmslos ohne Strafe davonkam. Noch kürzlich gab ein Hotelier aus Genf in einer Zuschrift an unser Blatt seiner Empörung darüber Ausdruck, weil ein Hochstapler, der ihm um einen ziemlich bedeutenden Betrag gebracht, vom Genfer Tribunal nur zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt wurde, während das gleiche Gericht am gleichen Tage zwei arme Teufel wegen einer Lappalie zu drei und 8 Monaten verdonnerte. Sein gewandtes Auftreten, seine guten Manieren und sein flott sitzender Anzug sollen dem «Herrn» ein so mildes Urteil eingetragen haben. Woraus man sieht, dass Bildung, Schick und gute Umgangsformen, selbst wenn sie nur Schein und Firmis sind, sogar vor dem Gericht von Nutzen sein können, sintonemal noch viele Richter mehr auf die äussere Schale statt auf den Kern der Sache blicken! Diese Gewohnheit, den «noblen» Dieb glimpflicher zu behandeln als den primitiven Verbrecher, kommt natürlich und in erster Linie den internationalen Strauchrittern zugute, die sich ihr Arbeitsfeld in der Hotelrie suchen und dort schon unzählige Opfer gefunden haben. Sie, die sich mit Vorliebe in guter Gesellschaft bewegen, an äusserer Korrektheit und elegantem, selbstsicherem Auftreten kaum zu übertreffen sind, vermögen im Notfall auch den Richter zu täuschen, sich als die verfolgte Unschuld hinzustellen, weshalb denn auch die Urteile manchmal so lauten, dass man meinen könnte, der Hotelier habe es mit einem Ausbund von Ehrlichkeit und Tugend zu tun gehabt.

Diese Nachricht und Milde gegenüber dem eleganten Verbrecher ist selbstredend für die Hotelrie in sehr vielen Fällen mit grossem Schaden verbunden. So haben wir gesehen, dass der vorstehend genannte Dr. Eichinger, alias Dr. Alsenström, wegen seiner Schwindelerei in Montreux von der Betrugsabsicht freigesprochen und der geschädigte Hotelier für seine Forderung auf den Zivilweg verwiesen wurde. Wenn auch der Mann später unter seinem richtigen Namen Karl Seuffert in Lugano zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, so ist das keine angemessene Sühne für die zahlreichen Schwindelereien, die sich der vielgewandte Betrüger in der Schweiz zu Schulden kommen liess, und man kann das freisprechende Urteil von Vevey, dem eine ganz leichtfertige Untersuchung vorausgegangen sein muss, nur bedauern, hat es doch dem damaligen Angeklagten, der zudem noch unter falschem Namen auftrat, ermöglicht, sein Verbrecherhandwerk zum Schaden der Hotelrie weiterhin auszuüben. Für die Hoteliers sind auf alle Fälle derart milde Urteile direkt frapierend und sie müssen daher verlangen, dass

inkünftig die Richter gegenüber der Zechprellerhilfe die ganze Strenge des Gesetzes in Anwendung bringen, ist doch gegenüber Individuen, die unsere Gastfreundschaft in so schamloser Weise missbrauchen, jede Schonung und Milde am unrichtigen Ort angrahbar.

Aber nicht nur der Richter ist verpflichtet, gegen das Gesindel der Zechpreller und Hoteldiebe mit aller Schärfe vorzugehen, sondern auch die Hoteliers selbst dürfen uns in diesem stetigen Kampf gegen das internationale Verbrechertum ihre Mitwirkung nicht versagen. Denn wenn der gefährlichen Sippschaft ihr Handwerk gründlich gelegt werden soll, müssen alle Kräfte dagegen aufgeboten werden. Nichts ist dabei aber schädlicher als die unzeitgemäße Nachsicht und Milde, die in dieser Hinsicht noch so viele Hoteliers an den Tag legen.

## Zur Frage der Kurdirektion in St. Moritz

wird der «N. Z. Ztg.» geschrieben:

Manche werden sich wundern, dass dieser Weltkurort und Sportplatz ersten Ranges noch keinen Kurdirektor hat wie andere grosse Kurstationen. Aber man ist am Ort des heiligen Mauritius bisher auch ohne einen solchen durchgekommen; einerseits fanden sich innerhalb des Kur- und Verkehrsvereins immerhin Kräfte, die in uneigennütziger Weise einen Teil jener Aufgaben erfüllen, die an andern Orten dem Kurdirektor vorbehalten sind, und anderseits verstand man — ob das zweckdienlich war, lassen wir dahingestellt — das Propagandawesen, diesen hochwichtigen Teil des Kur- und Verkehrswesens, einer besonderen Genossenschaft zu überweisen, dem früheren «Reklamekonsortium», jetzt «Genossenschaft pro St. Moritz» genannt. Es wäre wohl angebracht gewesen, auch die Bäderverwaltung — Quellen und Bäder von St. Moritz-Bad gehören der Gemeinde und werden in Regie betrieben — dem Kurverein zu unterstellen; bei dem jetzigen Verwaltungssystem wäre das jedoch nicht gut möglich gewesen. Ebenso wenig hätte ein weiteres wichtiges Postulat, die Einbeziehung des gesamten Strassenwesens in die Administration und Aufsicht des Kurvereins bei der jetzigen Organisation der Kurvereinsorgane stattfinden können. Man ersieht aus diesen wenigen Beispielen, dass eine Reorganisation des Kur- und Verkehrsvereins, den veränderten Verhältnissen entsprechend, früher oder später kommen musste. Vielleicht in keinem Kurort der Welt hat es solche Umwälzungen gegeben wie in St. Moritz. Wir sehen aus den kleinen Anfängen in St. Moritz-Bad, den blühendsten hochalpinen Kur- und Badeort entstehen, das Schwergewicht verschiebt sich zunächst vom Dorf, wo einzig Gasthäuser bestanden, nach dem Bad, in den sechziger Jahren beginnt die Umgebung der Quellen sich zu beleben, um in den achtziger Jahren den grossen Hotelpalästen zu rufen. Aber das Dorf blieb auch nicht müssig, das Genie eines Joh. Badrutt, dieses für den Kurort vielerdierten Mannes, zusammen mit dem englischen Arzt Dr. F. Holland, dem ebenfalls unbestreitbare Verdienste zukommen, legten den Grundstein zur künftigen Wintersaison, die St. Moritz an den ersten Platz der Winterkurorte erhob. So war für Sommer und Winter gesorgt, Bad und Dorf konnten sich, so hoffte man, wundervoll ergänzen. Aber immer mehr verlegte sich das Schwergewicht wieder nach dem Dorfe, es entstanden imposante Hotelbauten (freilich nicht immer architektonisch gelungen), die einander in raffiniertem Luxus und Komfort überboten; die Unternehmungslust im Dorf schien keine Grenzen zu haben und der starke Fremdenstrom, der mehr und mehr auch im Sommer sich nach dem Dorfe orientierte, war stetig im Wachsen begriffen. Bei diesem Wettlauf blieb das Bad allmählich zurück; einige glauben, die Konkurrenz des Dorfes habe dem Bade geschadet, andere verweisen auf den Umstand, dass medizinische Theorien und nicht zuletzt auch — die Mode dezimierend auf die Frequenz des Bades gewirkt habe. Erfreulich ist jedoch die Tatsache, dass die Saison 1914 unter sehr günstigen Bedingungen für das Bad eingesetzt hatte und dass man, bei seriöser Arbeit im Dienste der ausgezeichneten Quellen von St. Moritz und seiner heilsamen Bäder, die zusammen mit dem Hochgebirgsklima ideale Heilfaktoren in sich schlossen, auch St. Moritz-Bad wieder zu dem weltberühmten Badeort erheben wird, wie es Dezentennien lang gewesen. Der St. Moritzer Winter steigt ein zu und bedarf, so möchte man sagen, keiner weitem Empfehlung, also ist für das Dorf immer gesorgt.

In nebefreier, sonniger Höhe sich allen Sportarten die idealen Schnee- und Eisverhältnisse widmen zu können, das ist nirgends so gut möglich wie in St. Moritz. Freilich, aber auch da reichen uns die Götter nichts umsonst. Man muss der Welt sagen, wie schön der Sommer und Winter hier oben ist, und welche Quelle der Jugend und Gesundheit der stille Ratsch hütet, und wenn die Fremden nach St. Moritz kommen, die einen, um sich zu erholen, die andern, um Sport zu treiben und die stillern, um beim Paracelsus Gesundheit zu trinken, dann muss man ihnen auch alles bieten, was sie von einem Kurort ersten Ranges verlangen können.

Dieses Streben nach aussen und innen, dem Kur- und Sportplatz St. Moritz in geeigneter Weise zu dienen, das soll eben einem wohl-

organisierten Kur- und Verkehrsverein vorbehalten sein.

Bei den so mannigfaltigen und grossen Aufgaben, die namentlich der Krieg in die Erscheinung treten liess, bedarf es einer Zentralisierung des Kur- und Verkehrsweens, und bedarf es vor allem eines tüchtigen, gewandten, in allen einschlägigen Fragen versierten Mannes an der Spitze, der die innern Obliegenheiten und Geschäfte so leiten kann, wie die Bedeutung des Ortes es erfordert und der den Verein oder besser gesagt den Kurort nach aussen mit dem nötigen Nachdruck vertreten kann. Es regt sich die Konkurrenz allenthalben bei unsrem Nachbarn in Oesterreich, Italien und namentlich in Frankreich, mächtige Organisationen werden geschaffen, unter staatlicher Mitwirkung und Aufbauung erheblicher Geldmittel, die keinen andern Zweck verfolgen, als eine grossangelegte Propaganda bei Kriegsschluss zu entfalten und das reisende Publikum neu zu orientieren. Da heisst es, die Augen offen zu halten und heizt die Abwehrmassregeln treffen. Man darf die Propaganda, auch wo der innere Wert eines Ortes eine Konkurrenz fast ausschliesst, nicht unterschätzen. Während bis jetzt im grossen und ganzen die Propaganda für St. Moritz, wie bereits erwähnt, einer besonderen Genossenschaft vorbehalten war, sollte auch diese Tätigkeit der kommenden Kurdirektion unterstellt werden.

Seit mehr als einem Dezentennium sprach man in St. Moritz von einem Kurdirektor, doch erst der Krieg hat dem Postulate die nötige Resonanz verschafft. Eine Motion, die dem Hoteliereverein eingereicht wurde, brachte die Frage ins Rollen. Vom Hoteliereverein gelangte die Motion an den Kur- und Verkehrsverein und hat bereits den Erfolg gezeitigt, dass eine Kommission einen Entwurf ausarbeitete und gegenwärtig dieser Entwurf, mit Zusätzen und Abänderungsanträgen des Komitees, in Diskussion ist. Eine Zentralversammlung des Vereins, die kürzlich in St. Moritz tagte, war ausserordentlich stark besucht und leistete ein gut Stück Arbeit, indem sie die Hälfte der neuen Statuten eingehend diskutierte, und jeweils mit fast an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit annahm. Eine zweite demnächst stattfindende Versammlung wird die Beratung der Statuten zu Ende führen, dann ist die Grundlage da, die eine erspriessliche und zielbewusste Tätigkeit im Dienste von St. Moritz ermöglicht.

Was die neuen Statuten auszeichnen wird, sind die Kreierung einer mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgestatteten Kurdirektorstelle und die Ausscheidung verschiedener Aufgaben, sowie Subsumierung desselben unter besondere Departemente, die selbstverständlich alle wiederum unter dem Kurdirektor stehen. Allerdings wird die nächste Generalversammlung vielleicht noch einzelne Abänderungen treffen, der Kurdirektor ist jedoch schon jetzt beschlossene Sache, und wird es sich zu gegebener Zeit nur darum handeln, den geeigneten Mann zu finden, dem genügend freie Hand gelassen wird, selbständig zu arbeiten, nicht zuletzt auf dem Gebiet einer grosszügigen, vornehmen Propaganda.

Die mit der Ausarbeitung des Statutenentwurfs betraute Kommission brachte ferner noch einige begründete Anträge ein, die sie wärm befürwortet und zur Annahme empfiehlt: einmal soll eine Fusion des Kurvereins mit der Genossenschaft pro St. Moritz in die Wege geleitet werden, dann sollen Schritte bei der Gemeinde unternommen werden zwecks Unterstellung des Strassenwesens und der Bäderverwaltung unter die Organe des Kurvereins.

Ebenso ersucht die Kommission, an deren Spitze Herr Oberstleutnant Thoma-Badrutt steht, das Komitee, Herrn Dr. med. Staebli (St. Moritz) einzuladen, einen öffentlichen Vortrag über die Mittel und Wege, durch welche St. Moritz als Kurort gehoben werden kann, zu halten. Es ist zu hoffen, dass auch diese Anträge der Kommission eine wohlwollende Aufnahme in der Fortsetzung der Generalversammlung finden.

Man sieht, die St. Moritzer legen nicht müssig die Hände in den Schoos und warten das Kriegsende ab, sondern sie regen sich heizt und wollen gerüstet dastehen, wenn der Feind ins Land zieht und die reisefreien Menschenkinder wiederum leben, und gesundheitpendende Orte aufsuchen. Vor den Erfolg setzen den Schweiz die unsterblichen Götter; es bedarf auch in und für St. Moritz seriöser, zielsicherer Arbeit und es bedarf vor allem einer Zentralisation der Kräfte, einer straffen Organisation, die einzig den Erfolg verbürgt. Und diese Organisation, die namentlich den neuen Kurdirektor bringen soll, sind die St. Moritzer im Begriffe, zu schaffen. Sie anerkennen die Verdienste der bisherigen Organe vollauf, und behalten besonders die vieljährige uneigennützig Arbeit des Präsidenten des Kur- und Verkehrsvereins, Pfr. Camille Hoffmann, gut im Gedächtnis, aber sie sehen trotzdem die Notwendigkeit ein, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Natur hat St. Moritz mit den herrlichsten Gaben verschwenderisch ausgestattet, und Sonne und Schönwetter haben den Ort noch nie im Stich gelassen, aber mit der Sonne und dem Wetter allein kann man keinen Kurort auf der Höhe erhalten, und mit der Erinnerung an die gute alte Zeit noch weniger. Kommt die Arbeit der massgebenden Persönlichkeiten ergänzend hinzu, dann braucht niemandem, trotz Krieg und Weltkrise, um die Zukunft des Kurortes hange zu sein.

## Betriebserweiterung.

Von Max Frank. (M. A. S.)

Nachdruck verboten.

Mancher Hotel- und Restaurantinhaber hat schon eine unvorsichtige Erweiterung seines Betriebes mit seinem geschäftlichen Ruin büssen müssen. Solange er seinen Betrieb in engen Grenzen hielt, ernährte dieser seinen Mann gut; mit dem Tage aber, an dem man die Erweiterung in Angriff nahm, ging es schnell bergab, bis man eines Tages sich und andere um sein Geld gebracht hatte.

Das Fiasco kann aber auch daher kommen, dass die Erweiterung an sich eine verfehlt war, dass etwa die Inbetriebsetzung eines mit grossen Kosten eingerichteten Weinklubs, einer nur auf reiche Gäste berechneten Erweiterung des Hotels usw. nicht annähernd den darin gesetzten Hoffnungen entsprach, oder dass während des Baues ein Konkurrent unvermutet auf den Plan trat. Aber abgesehen von diesen teilweise durch mangelhafte Erfahrung oder ungenügende Erkundigungen verursachten Fehlschlägen — zuweilen aber zeigt sich dabei das Geschieck unberechenbar — wird der Grund des Misserfolges meist darin zu erblicken sein, dass man ganz allgemein kaufmännisch unglücklich und falsch gehandelt hat, obgleich die Erweiterung, richtig durchgeführt, vielleicht von grossem Erfolg wäre. Es werden auch schon viele, die mit ihrer Erweiterung «Pech» hatten, gemerkt haben, dass der Erfolg der Erweiterung selbst den in sie gesetzten Erwartungen entsprach, dass aber trotz alledem, wenn man die Gesundheit des ganzen Betriebes betrachtet, ein starker Rückgang festzustellen ist. Überall treten Schwierigkeiten ein, die man früher nicht kannte. Man ist geneigt, sie unglücklichen Zufällen in die Schuhe zu schieben und hofft, dass sie nur vorübergehender Art sind. Statt dessen aber mehren sie sich immer mehr und mehr, um eines Tages zur Zahlungsinstellung zu führen. Aber keine Zufälle haben daran Schuld, sondern man muss dieses unglückliche Ende, das schon manchen, der ein kaufmännisches Gewissen hat, Jahre seines Lebens kostete, der eigenen kaufmännischen Untüchtigkeit zuschreiben. Man hat sein Geschäft erweitert, ohne sich zu fragen, ob das zur Verfügung stehende Betriebskapital dazu langt. Wie viele sind sich überhaupt darüber unklar, was Betriebskapital ist, bzw. wie hoch sich das im Betrieb angelegte Betriebskapital beläuft. Manche glauben, dies bestünde nur aus dem in den Betrieb bar hineingesteckten Kapital. Das ist aber ein sehr verhängnisvoller Irrtum.

Mit welchem Betriebskapital gearbeitet wird, können wir aus der Aufstellung der Inventur ersehen, und zwar bilden die als Aktiva eingesetzten Beträge das Betriebskapital.

- Die Aktiva bestehen hauptsächlich aus:
1. dem Kassenbestand (Bargeld, Schecks, gute Wechsel, Freimarken, usw.),
  2. dem etwaigen Barguthaben auf der Bank,
  3. den etwaigen Ausständen,
  4. dem gesamten Betriebsinventar und Einrichtung, einschl. der etwaigen maschinellen Anlagen usw. (zum wahren Wert, also abzüglich der Abschreibungen gerechnet),
  5. den zum Geschäft gehörenden Grundstücken und Gebäulichkeiten,
  6. dem Bestand an Waren und Materialien (selbstverständlich zum Einkaufswert). Als Waren kommen hauptsächlich Vorräte an Speisen und Getränken in Betracht.

Alles dies zusammen gibt uns die Höhe des im Geschäft arbeitenden Betriebskapitals an. Dieses Betriebskapital wird aber in den allergeringsten Fällen ganz Eigentum des Geschäftsinhabers sein; fast stets sind mehr oder minder grosse Passiva vorhanden, die entweder aus Forderungen der Lieferanten für Waren und Einrichtungsgegenstände, oder aus baren Darlehen oder Hypotheken bestehen können. Ziehen wir diese Passiva von den Aktiva ab, so haben wir bekanntlich das Geschäftsvermögen, also das, was zur Zeit Eigentum des Inhabers ist. Dieses Geschäftsvermögen kann zusammengesetzt sein aus dem zur Gründung des Hotels verwandten eigenen Kapital und dem während der Jahre hinzuverdienenden und in dem Geschäft belassenen Reingewinn.

Je günstiger das Verhältnis des Geschäftsvermögens zu dem Betriebskapital ist, desto sicherer steht unser Betrieb, desto sorgenfreier können wir arbeiten, desto eher können wir dem Betriebe Betriebskapital entziehen bzw. es zu einer Erweiterung des Hotelbetriebes verwenden. Das Verhältnis zwischen Geschäftsvermögen und Betriebskapital, wie es zu einem gesunden Betriebe mindestens nötig ist, lässt sich nicht allgemein ohne nähere Kenntnisse der Art des Hotels und des Ortes, an welchem es sich befindet, zahlenmässig ausdrücken, aber das ist der Fall, dass je schlechter dieses Verhältnis ist, desto weniger der Betrieb eine Entziehung von Betriebskapital vertragen kann, desto schlimmere Folgen kann dies haben.

Um dies zu verstehen, müssen wir uns einmal die verschiedenen Posten der Aktiva näher ansehen und auf ihre Flüssigkeit hin prüfen.

Posten 1, der Kassenbestand ist, soweit es sich um Bargeld und Schecks handelt, stets sofort flüssig, wobei wir aber auch noch bedenken müssen, dass für eine Reihe Geschäftskosten eine gewisse Summe Bargeld zur Verfügung stehen muss. Wechsel sind nur dann gleich zu Geld zu machen, wenn sie uns eine Bank diskontiert, also wenn unser geschäftlicher Leumund gut ist.

Das Bankguthaben steht uns zur Verfügung, wenn keine Kündigung erforderlich ist, und wenn, was aber nur bei grösseren Beträgen in Betracht kommt, die Bank selbst genügend flüssiges Geld hat. Das auf dem Postcheckkonto liegende Guthaben kann natürlich bis auf einen Rest jederzeit abgehoben werden.

Die etwaigen Ausstände, die allerdings für Hotelbetriebe im allgemeinen wenig in Betracht kommen, sind, selbst wenn sie fällig sind, oft genug nicht gleich flüssig; vielfach aber werden sie erst nach Monaten einkommen.

Das Inventar ist zu einer weiteren Fortführung des Betriebes unbedingt nötig und das in ihm steckende Kapital wird nur bei Aufgabe des Betriebes oder eines bestimmten Teiles desselben, dann natürlich nur teilweise flüssig und dabei meist, wenn man sich keine Zeit zum Verkauf nehmen kann, nur unter grossen Verlusten.

Das gleiche gilt auch von den Immobilien.

Auch das in den Waren und Materialien steckende Betriebskapital können wir nicht vermindern, weil wir in der Regel die Vorräte stets auf einer bestimmten Mindesthöhe, die allerdings sich nach der Saison richtet, halten müssen. Eine Erweiterung des Betriebes können wir leichter vornehmen, wenn die Saison derselben eine entgegengesetzte Saison wie der bereits vorhandene Betrieb hat. Erforderlich ist aber dabei, dass die Erweiterung schon einen guten Gewinn abgeworfen hat, bevor die Saison des ursprünglichen Betriebszweiges eintritt, damit wir hierfür wieder genügend Betriebskapital haben.

Wenn wir eine Erweiterung des Hotels vornehmen, so müssen wir, wenn uns kein neues Kapital zur Verfügung steht, dieses also aus dem Betrieb selbst entnehmen. Machen wir uns nun klar, was das im Gefolge hat.

Ein Betrieb ist mehr oder weniger auf Kredit angewiesen, um so mehr, in desto ungünstigerem Verhältnis das Geschäftsvermögen zum Betriebskapital steht. Wenn nun das letztere geringer wird, so muss in höherem Masse als bisher der Kredit der Warenlieferanten in Anspruch genommen werden, während wir früher die Vorzüge der Barzahlung ausnützen konnten und nicht nur dadurch Vorteile hatten, dass wir den Kassakonto, der meist weit über den üblichen Zinsfuss hinausgeht, ausnutzen konnten, sondern auch dadurch, dass wir die mannigfachen günstigen Angebote, die dem gegen bar einkaufenden Hotelier gemacht werden, uns zunutze machen konnten. Durch das verminderte Betriebskapital wird auch sonst die geschäftliche Beweglichkeit stark beeinträchtigt. Wir können nicht mehr in dem Masse wie bisher alle uns gebotenen Möglichkeiten zu gewinnbringenden Gelegenheiten ausnutzen; wir können unsere Propaganda nicht mehr so ungehindert wie früher vornehmen, ja wir können nicht mehr in dem Masse wie früher unsere Gäste bedienen, weil wir überall sparen müssen; so können wir z. B. die Speisekarte nicht mehr so reichhaltig ausstatten. Mancher Gast geht dadurch verloren; unsere Leistungsfähigkeit leidet ungemäss. Die Herstellungskosten der Speisen, bei denen oft mit Heller und Pfennig gerechnet werden muss, vermehren sich in Folge des verteuerten Einkaufes.

Alle diese unmittelbaren und mittelbaren Verluste können unseren Reingewinn sehr mässigen, unter Umständen ganz in Frage stellen. Wenigstens werden sie den durch die Erweiterung selbst erzielten Gewinn ganz oder fast ganz aufzehren, sodass uns für die vermehrte eigene Arbeit, für die grösseren Sorgen und das vermehrte Risiko nichts geboten wird.

Haben wir aber gar schon bisher stark den Kredit unserer Gläubiger in Anspruch nehmen müssen, so kann eine Verminderung des Betriebskapitals, verursacht durch die Erweiterung des Geschäftes, bald zur Zahlungsstockung und schliesslich, was diese gar schnell im Gefolge hat, wenn nicht noch von aussen her geholfen wird, zur Zahlungsinstellung, also zum Konkurs führen, alles weil wir unvorsichtig das Geschäft erweitert haben. Ob die Katastrophe mehr oder weniger bald eintritt, hängt von der Launmützigkeit der Gläubiger ab. Und hierauf beruht auch die für den Laien oft ganz unbegreifliche Tatsache, dass kleine Hotels, die glänzend gingen, nachdem sie eine Erweiterung ihres Betriebes, die an sich keineswegs verfehlt war, vorgenommen hatten, unvermutet zu Fall kommen. Unvermutet aber nur dem, der nicht über die wirtschaftlichen Zusammenhänge Bescheid weiss. Manche solcher Betriebe können sich zwar noch jahrelang eben über Wasser halten, aber eine schlechte Saison — oder selbst eine ganz geringfügige Ursache kann sie dem wirtschaftlichen Würgengel in die Arme treiben.

Das Gesagte gilt natürlich ebenso für den Fall, dass das Betriebskapital dadurch verringert wird, dass uns etwa ein Darlehen entzogen wird, für das wir keinen Ersatz finden, oder, dass infolge des Zusammenbruchs unserer Bank oder eines Lieferanten plötzlich der für unser Hotel so notwendige Kredit gekündigt oder geschmälert wird. Wenn wir aber solche böse Zufälle überwinden können, so stehen wir allerdings nachher umso besser da, denn durch Abtragen der Schulden wird unser Geschäftsvermögen vermehrt. Die Verminderung des Betriebskapitals ist nur eine zeitweilige, und wir müssen durch vorsichtiges Handeln dafür sorgen, dass wir ihr standhalten können. Wir dürfen uns nicht zu sehr bei einzelnen Firmen in Schuld setzen.



### Hotel-Literatur

Im Verlag des Schweizer Hotelier-Vereins sind erschienen:

**Zur Reformküche (1911)** ... Fr. 2. — Sammlung prämiierter Menüs, 320 Seiten stark. — Porto 20 Cts.

**Rechtbuch für den Schweizer Hotelier (1914)** ... Fr. 5. — Im Auftrag des Schweizer Hotelier-Vereins verfasst von Dr. B. Feuer-senger, Rechtsanw. Porto 20 Cts.

**Manuel de Droit civil à l'usage de l'hôtelier suisse** ... Fr. 5. — Edition française par le Dr. O. Leimgruber. — Port 20 cts.

**Erinnerungsschrift 1914** ... Fr. 6. — Gastgewerbe und Fremdenverkehr an der schweiz. Landesausstellung in Bern, nebst ausführlicher Statistikk des schweiz. Hotelwesens. Prachtwerk von 330 Seiten, nebst 46 Zahlentabellen, 24 graphischen Tafeln in Farbendruck und zahlreichen Abbildungen. Porto 30 Cts.

Bestellungen, unter Einzahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheckkonto V 85, an die Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

### Mariage.

Hôtelier distingué, 26 ans, ayant affaire importante de premier ordre, désire, en vue de proboin mariage, faire la connaissance de jeune Suisseuse qualifiée, affectueuse, physique et caractère agréables. Discret d'honneur. (557) Lettres détaillées, signées et photo. Chiffre 1891 A. E. C. Publietas S. A., Lausanne. Mg.

### SCHWEIZER HOTEL-REVUE BASEL

Offizielles Organ u. Eigentum d. Schweiz. Hotelier-Vereins

Die „Hotel-Revue“ eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Closet-Anlagen Personen- u. Gepäckaufzüge

Speisebereitungsmaschinen Silber-, Porzellan-, Glaswaren Lebensmittel, sowie Getränke

Armementstapeten Teppiche, Vorhänge, Lingerie Küchen- u. Keller-Utensilien

Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäuser Stellen-Gesuche und Offerten

### Davos-Dorf.

Hotel u. Pension (589) mit kleinem Restaurant zu vermieten, später event. zu verkaufen. Sichere Existenz für junge, sträbende Leute, die die Küche selber verstehen. Während des Krieges günstige Mietsbedingungen. Offerten von zahlungsfähigen Reflektanten unter Chiffre Z. H. 4333 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

Trotz enormem Aufschlag verkauf

### Schmierseife

weiss oder gelb, à 65 Cts. garantiert per Kilo, franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (473) Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

### Servietten in Leinen-Imitation zu billigen Preisen



Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm + Basel 10 Leonhardstrasse 10

### Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch. Jedes amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbriefe, Hunderte von Anerkennungsbescheiden, Garantien für den Erfolg, Verlangen Sie Gratisprospekt, Prima Referenzen. Nichts auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung etc. Ordne veranschauligte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I Bücherexperte (10)

Metzgerei Rud. Seelhofer Bern, Kramgasse 25 offeriert (557)

I. Qualitäten Fleisch: Aloyau, Kalbfleisch, Carré etc. zu vorteilhaften Preisen. Prompter Versand. \* Tel. 1765.

Lassen Sie Ihre Waren-Vorräte nicht zu Grunde gehen! Falls Sie gut erhaltene Warenvorräte abzugeben haben, offerieren Sie dieselben mit Quantitäts- u. Kasserster Preisangabe an Postfach 1110 Luzern. (598)

MAISON FONDÉE EN 1826

SWISS CHAMPAGNE

Berne 1914

Médaille d'Or avec Félicitations du Jury



### MAULER & CIE

an Puriuré St-Pierre MOTIERS-TRAVERS

Zu übergeben in Lausanne, im Geschäftszentrum.

**Hotel-Pension** ganz möbliert, bestehend aus 51 Zimmern (48 Betten) Speisesaal, Salons, Rauchzimmer, Personalzimmer und allem Zubehör. Bäder u. Zentralheizung. Garten und Spazierweg. Sich wenden an M. Eug. Fallat, gérant, rue Pichard 3, Lausanne. (671)

Gebrauchte Wein- u. Sekt-Korken kauft jedes Quantum zu hohen Preisen: (592) S. Gottfried, Zürich.

Schöne Lindenblüten verkauft billig, Rud. Hess, Drog., Langnau (Bern). (580)

### Ménage hôtelier suisse

très expérimenté dans toutes les parties de l'hôtellerie, cherche Direction d'hôtel.

Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison. Ecrite à T. R., Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (588)

---

### La Librairie et Imprimerie des Hôtels, Saanen

livre promptement et à des conditions avantageuses:

Registres pour hôtels: Main-courante, Livre de Récapitulation, Journal américain, etc., etc. (594)

Ouvrages concernant l'hôtellerie, Livres de cuisine, etc.

Unsere verehrten Leser sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die Schweizer Hotel-Revue zu beziehen. \*

### Altrenommiertes Hotel mit Restaurant

Saison- und Passantengeschäft an bester Zukunftslage in einem Seitental im Wallis (1500 m) infolge Altersrückichten des Besitzers ganz billig und sehr vorteilhaft zu verkaufen.

Für junge, tüchtige Fachleute gesicherte Existenz, späterer Gewinn sicher. Näheres durch: (505)

Anton Zöpfe, zum Pilgerhof, St. Gallen.

### Beatenberg 1150 Meter über Meer.

### Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.

Verkauf event. Verpachtung. Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.

Haus I. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenbergs. 290 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt. 3 Tennis, Wald, Quellen, schattige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependenzen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer **Fréd. Weber**, Hôtel de la Paix, Gené. (581)

### Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen

in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

---

Zur Verwaltung eines Hoteletablissements ersten Ranges in Krakau wird ein fachmännisch gebildeter, auch der polnischen Sprache mächtiger

### LEITER

mit entsprechender Praxis gesucht. Offerten mit Curriculum vitae und Zeugnisabschriften sind an das Magistratspräsidium der Stadt Krakau zu richten. (679)

### Kleine Anzeigen große Wirkung

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgeschäfte und angebote erzielen nur dann wenn sie fachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgestaltet sind, wenn die Aufmerksamkeit der zu Benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preisermässigung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Übertragung derartiger Aufträge an die

### Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich Basel  
Limmatquai 34, Telefon 660 Neujohrstrasse 30, Telefon 2164

### HOTEL à louer

Ter ordre (580)

Ouchy-Lausanne.

Bourgs sous chiffre Z 13351 L, Publietas S. A., Lausanne.

### Kaufe:

Fass- u. Flaschenkorke, Weinstein, gebraucht. Hefe, flüssig und getrocknet. Destillations-Rückstand, getrocknet. (588) J. Halbheer, Wald (Zürich).

### Gesucht

Gebrauchte aber tadellos erhaltene Registrierkasse für 4-6 Kellnerinnen. (591) Offerten unter Chiffre Z. Z. 4325 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

Wer Beleuchtungs-, Heizungs- Anlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

### TESSIN (Bellinzona).

Vorzügliche Gelegenheit für soliden, tüchtigen Restaurateur.

Altershalber, gutgehendes Restaurant und Pension, in hübscher Lage unmittelbar bei der Hauptstadt, zu vermieten. Geräumige Lokalitäten. Auch als Hotel geeignet. Gef. Anfragen an Hrn. Prof. G. Mariani, Locarno, erbeten. (567)

### Chef de Restaurant

zu baldigem Eintritt gesucht. Bewerber mit nur prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten an O. Kreppler, Direktor, Baur au Lac, Zürich.

On cherche également pour la France quelques bons Chefs de rang de la Suisse romande si possible. (589)

### SCHWEIZERISCHE VERLAGS-DRUCKEREI G. BÖHM, BASEL

LEONHARDSTRASSE 10

MENU-, WEIN- UND SPEISEKARTEN IN BESTER AUSFÜHRUNG

Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele do. Speise-Oele Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und gelb empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (515) Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)



SWISS CHAMPAGNE

La plus ANCIENNE MAISON SUISSE

Fondée en 1811, à Neuchâtel

EXPOSITION DE BERNE 1914

MÉDAILLE D'OR avec félicitations du Jury

### GESUCHT.

Von tüchtigen, seriösen Geschäftsleuten mit reichen Erfahrungen in allen Teilen des Hotelwesens, wird die Leitung eines Hotels oder Pension gesucht.

Offerten unter Chiffre Z. R. 4342 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (596)

### Wer Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen

in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden Schweizer Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

A remettre de suite ou époque à convenir, dans important centre industriel et commercial du Canton de Neuchâtel, un bon

### Hôtel-Restaurant.

Confort moderne, parc, tennis, jardin potager, chauffage central, etc. Excellente affaire pour un homme actif du métier. Préférence sera donnée à un chef de cuisine expérimenté. Conditions très avantageuses. Petite reprise. Offres sous chiffre Z. W. 4347 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (597)

### HOTELFACHSCHULE COUR-LAUSANNE

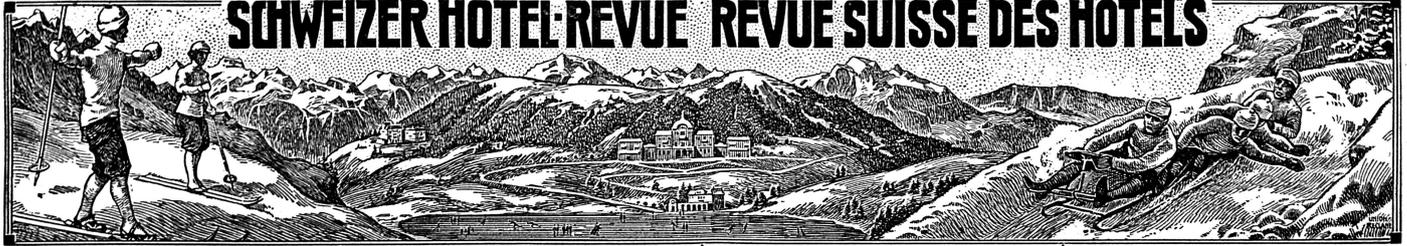
DES SCHWEIZ. HOTELIER-VEREINS

Vorbereitungskurs 8 Monate Dauer, für interne Zöglinge männl. Geschlechts im Alter von 16 bis 18 Jahren

Drei Koch-Kurse 4 Monate Dauer, für Teilnehmer beiderlei Geschlechts

Höherer Fachkurs 6 Monate Dauer, für Teilnehmer beiderlei Geschlechts Eintrittsalter: mind. 22 Jahre

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellensuchenden, welche die Fachschule in Cour-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben. Gratisprospekt und nähere Auskunft durch die Direktion der Hotelfachschule in Cour-Lausanne.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

AVIS

Ecole professionnelle

Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne. Fondée en 1892.

Ouverture du Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour messieurs et dames, le 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Pro memoria.

MM. les propriétaires d'hôtels de saison d'été sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la

Copie de la récapitulation

du Cahier de statistique des étrangers qui leur a été envoyé en son temps.

Le Bureau central.

Parmi les copies de la statistique des étrangers reçues jusqu'à ce jour, il y en a quelques-unes sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, de ce chef, sont sans valeur aucune. Prière de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

Avis concernant les Droits d'auteur.

La Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique à Vienne (Autriche) nous fait savoir qu'à l'avenir elle fera valoir en Suisse pour son propre compte les droits d'auteurs de ses membres, c'est-à-dire qu'elle prélèvera des taxes en leur faveur.

Nous déconseillons pour le moment à nos membres de la manière la plus vive de donner des renseignements quelconques à cette société ou à ses représentants ou même de leur payer des taxes. Il n'est pas établi du tout que la Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique à Vienne ait le droit en Suisse de prélever des droits d'auteur; nous recommandons à nos membres d'attendre le résultat des démarches entreprises dans le but d'éclaircir cette question.

Société Suisse des Hôtelières Bureau central.

Mansuétude inopportune et fâcheux laisser-aller.

Notre journal, on le sait, soutient depuis des années, sans bruit ni ostentation, une lutte serrée contre la gent, malheureusement si répandue, des voleurs d'hôtels, des escrocs de pension et autres chevaliers de la même industrie. Notre bulletin «Rats d'hôtels» et notre rubrique «Avertissements» constituent dans ce combat nos meilleures armes; grâce à elles nous avons déjà obtenu l'incarcération de maints ennemis de l'hôtellerie qui circulerait peut-être encore aujourd'hui en pleine liberté et sans aucune gêne si l'Hôtel-Revue n'avait pas transmis partout leurs signalements et n'avait pas donné ainsi directement lieu à leur arrestation.

Notre activité dans ce sens n'a jusqu'ici été plutôt que fragmentaire et elle est condamnée à le rester tant qu'elle ne rencontrera pas l'appui et des encouragements donnés sans réserve par l'hôtellerie tout entière. Or, malheureusement, ces encouragements lui ont jusqu'à présent fait défaut et c'est justement à ce manque de coopération des hôteliers qu'il faut attribuer le fait que souvent le succès espéré n'a pas couronné nos efforts et que les «brûleurs de dur» ont pu continuer leurs fâcheux exploits.

Il n'est pas douteux que notre tâche qui tend à la destruction radicale de l'escroquerie de pension aboutirait à des résultats incomparablement plus réjouissants si Messieurs les hôteliers voulaient bien dans ce domaine nous seconder d'une façon plus effective et nous aviser régulièrement s'ilôt qu'une affaire de ce genre se produit dans leurs maisons. Mais les abergistes ne peuvent pas encore se décider tous à faire cette démarche pourtant si naturelle et c'est pourquoi il arrive si souvent que nous ne recevons les informations nécessaires que lorsque le ou les brûleurs de dur ont déjà depuis belle lurette filé de l'autre côté de la montagne. La conséquence de cela c'est que ces mêmes escrocs s'en vont sans être inquiétés porter impunément plus loin leurs entreprises de bandits et qu'au lieu d'avoir à noter un seul méfait l'hôtellerie en a deux ou trois et même davantage à emmagasiner alors que ces accidents eussent pu être évités si la première victime avait fait le nécessaire, c'est-à-dire nous avait prévenus. Un exemple seulement! Un madré coquin avait l'an dernier jeté pendant plusieurs mois l'insécurité dans les hôtels en Suisse. Il séjournait au printemps 1915 longtemps à Montreux sous le nom du docteur Jorg Alsenström; il laissa monter sa note d'hôtel jusqu'à 1500 francs, puis un beau matin il disparut sans prendre congé de son hôte. Après un voyage d'agrément à travers les localités les plus diverses l'individu s'arrêta sous le nom de Dr. Eichinger à Lugano où sous prétexte que son argent subissait par suite de la guerre d'énormes retards non seulement il réussit à tromper l'hôtelier, qu'il mit dedans pour un montant de 1200 francs, mais il parvint encore à faire des dupes parmi les autres voyageurs de l'hôtel et parmi les commerçants de la place en leur empruntant des sommes plus ou moins fortes. Mais la mesure de ses friponneries était comble. L'oiseau s'étant écripé sans régler son compte, l'hôtelier de Lugano nous fit parvenir un signalement détaillé et peu de jours après le vilain docteur était mis sous les verrous à Interlaken. Loin de nous, naturellement, la pensée d'en tirer vanité; cependant la prompte arrestation après un seul signalement dans notre journal permet de supposer que si le chenapan avait été signalé en temps opportun l'arrestation aurait pu s'opérer plus tôt, c'est-à-dire dès qu'il eut quitté le premier théâtre de ses hauts faits, en l'espèce Montreux, ce qui eût épargné aux victimes ultérieures les pertes qu'elles ont subies plus tard. L'hôtel de Montreux avait bien fait de signaler l'escroc à la police, mais comme les relations de celle-ci avec l'hôtellerie ne sont pas intimes et que généralement parlant la police refuse en pareille matière la coopération des hôtels, il nous semble qu'il eût été plus utile pour l'hôtelier en question de se mettre immédiatement en rapport avec l'Hôtel-Revue pour faire écrouer le voleur avant que celui-ci puisse causer d'autres dommages. La claire réflexion vous conseille cependant d'aviser en pareil cas l'organe dont l'intervention promet le meilleur résultat et, étant donné sa diffusion dans le monde hôtelier, cet organe c'est incontestablement notre journal.

Il résulte de ce qui précède que dans notre lutte contre les escrocs de pension nous devons réclamer tout d'abord la coopération des hôteliers et qu'en conséquence tout vol de ce genre doit nous être immédiatement annoncé pour que nous puissions continuer avec des chances de succès notre intervention. Mais il y a toujours des hôteliers qui, soit indulgence pour la friponille, soit crainte ridicule de s'avouer victime, ne peuvent se résoudre à recourir, en cas d'escroquerie, à l'aide de l'organe de la Société. Maints hôteliers craignent en outre pour le bon renom de leur établissement et préfèrent pour cela supporter un énorme préjudice plutôt que de divulguer leur déconfiture. Et puis, chez certains hôteliers, c'est la joie du mal d'autrui qui joue aussi son rôle, ceux-ci éprouvant du plaisir à voir d'autres collègues tomber dans le piège, ce pourquoi, pour rien au monde, ils ne saideraient jamais à mettre un terme aux menées d'un chevalier d'industrie. De toutes ces raisons aucune cependant ne nous paraît assez

plausible pour dissimuler des affaires d'escroquerie de pension.

Il ne peut arriver ni que la bonne réputation d'un hôtel soit sérieusement compromise par un cas de filouterie (cela d'autant moins que le signalement fait généralement et le nom et la maison de l'aubergiste victime) ni qu'on ait à rougir d'avoir été refait par un fripon agissant avec préméditation. Par contre la joie de la perte subie par des collègues est absolument mesquine et parfaitement immorale, et c'est vraiment donner une prime à la piraterie que de souscrire à de telles pratiques à une époque où les hôteliers devraient marcher ensemble pour lutter en commun contre l'escroquerie de pension. En tout cas cette négligence inopportune manque entièrement son but, et elle constitue en fin de compte pour les coquins encore un encouragement à continuer sans souci leurs agissements criminels. Ce ne peut évidemment pas être là un avantage pour l'ensemble de l'hôtellerie; le mal grandira au contraire d'autant plus qu'un plus grand nombre d'hôteliers oublieront leur devoir qui est de s'aider à extirper avec tige et racine ce genre de filouterie.

Si donc il est de l'intérêt de nos sociétés de prendre une part effective à l'œuvre de destruction de la corporation des escrocs de pension il faut d'un autre côté exiger que ces efforts de l'hôtellerie soient appuyés et renforcés par les gardiens de la loi et en particulier par la justice pénale. Or, tel n'est pas toujours le cas, loin de là. Messieurs les chevaliers d'industrie sont au contraire traités parfois par les tribunaux avec une mansuétude telle qu'on est obligé, malgré soi, de se demander si, à proprement parler, les vieilles notions de faute et de délit existent encore en droit aujourd'hui. Nous connaissons quelques cas semblables où l'escroc de pension, filou adroit et ayant grand air, a été traité, après des mois passés à vivre magnifiquement et joyeusement aux dépens d'autrui, presque avec considération par le juge et où presque régulièrement il s'est tiré d'affaire sans condamnation. Tout récemment encore un hôtelier de Genève écrivait à notre journal une lettre pour exprimer son indignation de ce qu'un escroc qui l'avait roulé pour une somme assez importante n'avait atterré devant le tribunal genevois que six jours de prison pendant que la même cour, le même jour, collait trois mois et huit mois de clou à deux pauvres diables coupables d'une peccadille. C'est l'aisance de ses manières, son air comme il faut, la coupe irréprochable de son vêtement qui auront valu un jugement si bénin au susdit gentleman. D'où il appert que l'éducation, le chic et l'art de mettre des formes dans ses rapports avec autrui, même si ces qualités ne sont qu'apparences et vernis, peuvent être utiles jusque devant la justice, beaucoup de juges en étant encore à prêter plus d'attention à l'extérieur qu'au corps même de l'affaire. Cette habitude de traiter le voleur élégant avec plus d'égards que le malfaiteur d'allures ordinaires tourne tout naturellement au bénéfice des chenapans internationaux qui cherchent leur champ d'action dans l'hôtellerie et y ont fait déjà d'innombrables victimes. Ces individus, qui de préférence se meuvent dans la bonne société, qui sont parfaits de correction extérieure, d'élégance et de maîtrise d'eux-mêmes peuvent à l'occasion tromper aussi un juge et se poser devant lui comme l'innocence indiment poursuivie, à telle enseigne que souvent l'on voit des verdicts rendus dans des termes tels qu'on pourrait croire que l'hôtelier a eu affaire avec un prodige d'honnêteté et de vertu.

Cette mansuétude à l'endroit des malfaiteurs élégants entraîne très souvent, cela va sans dire, un grave préjudice pour l'hôtellerie. C'est ainsi que nous avons vu le prétendu docteur Eichinger alias Dr. Alsenström être, après son coup de Montreux, libéré du chef d'escroquerie préméditée et l'hôtelier volé être renvoyé pour sa créance au tribunal civil. Si plus tard l'homme a été sous son vrai nom de Karl Seuffert condamné à Lugano à un an de prison, cela n'est point un châtiement en rapport avec les nombreuses filouteries que cet habile coquin avait commises en Suisse et l'on ne peut que regretter le jugement de libération de Vevey qui doit n'avoir été précédé que d'une enquête tout à fait superficielle. Ce jugement rendu en faveur d'un accusé qui en plus de ses méfaits avait encore d'un faux nom, aura permis à celui-ci de continuer ses exploits criminels au détriment de l'hôtellerie. Des sentences aussi bénignes atteignent directement les hôteliers, ainsi ces derniers doivent-ils réclamer qu'à l'avenir les juges appliquent dans toute sa rigueur la loi aux spécialistes de l'escroquerie

de pension, car il s'agit là d'individus qui en abusant de notre hospitalité d'une manière particulièrement honteuse ne méritent de notre part ni grâce ni ménagement.

Mais le juge n'est pas seul à devoir agir énergiquement contre cette vermine des rats d'hôtels et des voleurs de pension: les hôteliers eux-mêmes ne peuvent pas nous refuser leur collaboration dans la guerre menée par nous contre la friponille internationale, car si nous voulons en finir avec cette dangereuse cliqué il faut y employer toutes les forces dont nous disposons. Or rien dans ce domaine n'est plus nuisible que l'indifférence inopportune et la mansuétude intempesive dont tant d'hôteliers se regardent encore aujourd'hui coupables à cet égard!

Les Industries des "Souvenirs" en Suisse.

Tous ceux qui vont en voyage aiment à rapporter, pour eux ou leurs amis, de leurs randonnées ou de leurs villégiatures, des «souvenirs» plus tangibles que ceux que l'on conserve dans la mémoire.

Mais tous les pays ne satisfont pas également ce besoin du tourisme. Il en est où l'on ne trouve rien, ou du moins rien d'alléchant, de caractéristique. D'autres au contraire ont compris qu'il y avait là une source de bénéfices nullement négligeable, et susceptible de développer mainte petite industrie locale. Ainsi ont fait les Suisses, qui pratiquent à un si haut degré l'art d'altirer et de retenir les étrangers dans leur pays pittoresque. Il est intéressant de voir quel parti ils ont tiré de leurs ressources pour satisfaire les désirs de leurs hôtes.

La plus caractéristique des industries suisses relatives aux «souvenirs de voyages», c'est celle de la sculpture sur bois. Elle est ancienne, mais depuis un quart de siècle elle s'est orientée nettement dans ce sens, et la clientèle des étrangers en villégiature dans les montagnes helvétiques, a suffi pour lui donner un essor jusque-là inconnu.

La principale région de fabrication se trouve dans l'Oberland bernois, autour du lac de Brienz.

Là, dans ces villages si propres, on peut voir les ouvriers sculpter sur leur établi, devant leur porte ou derrière leur fenêtre: travail à domicile, qui laisse l'ouvrier dans sa famille et conserve le foyer. Une école de sculpture sur bois existe à Brienz. C'est surtout le bois de tilleul qui est travaillé. Il en sort des objets de toutes formes et de toutes dimensions: grands porte-parapluies, tables massives à luxueuses incrustations, glaces, commodes, chalets à musique, sans compter les innombrables bibelots variés suivant la fantaisie de la mode: encriers, presse-papiers, porte-plume, casse-noix, brosses, cadres, etc.

Les motifs d'ornementation sont empruntés à la faune et la flore locales: lours, le chamois, l'aigle, l'edelweiss sont surtout reproduits, ainsi que le célèbre lion de Lucerne. Les têtes grotesques sont amusantes. L'intérêt de cette sculpture réside, non dans la finesse, mais dans le sens de la vie et des ensembles, et surtout dans sa valeur ornementale et son cachet local.

Les principaux centres de vente sont Interlaken, Berne et Lucerne; mais ces produits sont répandus dans toute la Suisse.

Lugano est l'entrepôt des objets en bois d'olivier sculpté: travail d'un autre genre, plus fin, et d'un caractère déjà tout italien.

Le Tessin, ainsi que le sud du pays de Vaud, travaille aussi l'ivoire, dont on tire de jolis objets, notamment des broches en forme d'edelweiss.

Les pierres donnent lieu à un commerce important. D'abord les cristaux bruts, cristal de roche en tête: le principal marché est à Genève où sont envoyés beaucoup d'échantillons venant du Mont-Blanc.

L'agate et la corailine sont recueillies surtout dans l'Oberland bernois: on les travaille et on les vend à Lauterbrunnen et à Interlaken, comme coupe-papiers, boutons de manchettes, broches, épingles de cravates. Les célèbres cailloux du Rhin, qui sont montés surtout en épingles et en broches (agate, améthystes, etc.), sont exposés à Ragatz, Schaffhouse, Bâle.

Il n'est pas jusqu'aux fleurs des Alpes qui ne soient recherchées des touristes. L'edelweiss est vendue, l'été, en petits bouquets dans toute la haute montagne, du Valais aux Grisons: les fleurs sont placées dans des médaillons «porte-bonheur» qu'on trouve un peu partout. Les envois de fleurs rares de la

